

## Predigt zu Jesaja 66,13 (Jahreslosung 2016)

Pfarrerin Ute Waffenschmidt-Leng, 10.01.2016, Martini-Kirche

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Predigttext: Jesaja 66,13

**„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.“ (Luther)**

**„Wie einen Mann, den seine Mutter tröstet, so will ich selber euch trösten, an Jerusalem werdet ihr getröstet!“ (Buber-Rosenzweig)**

**„Wie eine Mutter tröstet, so will ich euch trösten, an Jerusalem sollt ihr getröstet sein.“ (Bibel in gerechter Sprache)**

Liebe Gemeinde,

Trösten – ja, das ist eine besondere Stärke von Müttern. Mütter können, glaube ich, bis auf wenige Ausnahmen, die es immer gibt und die wir im Weiteren einfach außen vor lassen – Mütter können gar nicht anders, als zu trösten, wenn ihre Kinder traurig oder verzweifelt sind.

*Kann denn ein Weib ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? ...« (Jes 49,15).*

Mütter können ihre Kinder nicht im Stich lassen, **ohne** Trost.

Mütter lassen sich erweichen. Mütter sind oftmals ziemlich inkonsequent. Mütter werden schwach, so sagen wir es manchmal – dabei spüren wir ziemlich genau: Diese sogenannte Schwäche der Mütter ist in Wirklichkeit sehr stark.

So ist es nicht verwunderlich, dass man sich, wenn etwas Schlimmes passiert, wenn es einem elend und jämmerlich zumute ist, ganz intuitiv nach der Mutter sehnt, bei der man sich ganz und gar aufgehoben und geborgen fühlte.

Ich erinnere mich an meine Mutter, die im hohen Alter manchmal, wenn sie ganz verzweifelt und hilflos war – nach ihrer Mutter rief, dass sie ihr doch helfen möge. Und ich habe die kleinen Kinder vor Augen, gerade mit ihren Eltern in der alten Hammerhütter Schule eingezogen – die sich instinktiv zu ihren Müttern flüchteten, als sie das ungewohnte, laute Geräusch eines Kickerballes hören, der mit Wucht ins Tor geschossen wird.

Die Mutter tröstet, das ist sicher, immer und ganz selbstverständlich und ganz gleich, was passiert ist. Und sie weiß genau, wie das geht, weiß genau, was dazu nötig und richtig ist.

Und wenn die Mutter nicht / nicht mehr da ist, dann sehnen wir uns nach jemandem, der so trösten kann und tröstet, wie es irgendwann einmal die Mutter getan hat.

Der Trost der Mutter ist offenbar eine so tiefe Erfahrung, dass wir sie nie vergessen. Der Mutter in die Arme laufen. Das verweinte Gesicht in ihrer Bluse bergen. Ihr Streicheln, ihr Geruch, ein einziges Anschmiegen, Tränen trocknen im Stoff, und das Schluchzen wird stiller, vermischt sich mit leise gemurmelt Worten. Ist ja gut, alles wird gut... Kindheitserinnerungen: Heile-heile-Segen und das bunte Stofftaschentuch, heiße Schokolade, den Schmerz wegpusten.

Plötzlich und ohne langes Überlegen erinnern wir wieder, was echt und was falsch, was gut und böse ist und was wirklich tröstete damals – und welcher Trost uns heute fehlt.

Wir alle brauchen Trost – immer wieder. Und nicht nur die Kinder brauchen ihn, wir sog. Erwachsenen auch.

Und ich glaube, es gehört zum Schlimmsten, was wir erleben können: **ohne** Trost zu sein.

Wenn es uns schlecht geht, wenn wir traurig sind oder verzweifelt, wenn Unsägliches passiert, das ist schon schlimm genug. Aber, wenn dann auch noch niemand da ist, der / die uns tröstet, **dann** wird es erst ganz schlimm – das ist das **Allerschlimmste!**

Ohne Trost zu sein, hieße nämlich: In diesem Elend allein zu bleiben; niemanden zu haben, der/die mit aushält, sich kümmert oder eine rettende Idee hat oder einfach nur in die Arme nimmt und festhält und über den Kopf streicht und spüren lässt: du bist nicht allein! Trost-los zu sein – ja, **das** ist das Schlimmste.

„Wie eine Mutter tröstet, so will ich euch trösten!“ lässt Gott durch den Propheten sagen. Lässt es Menschen, die in völliger Trostlosigkeit leben müssen. Vertrieben aus ihrer Heimat, weil dort der Krieg des Perserkönigs Kyros alles zerstört hatte – Jerusalem, das wunderbare Jerusalem samt dem Tempel lag in Trümmern. Und die Menschen waren gewaltsam verschleppt worden nach Babylon... trost-los saßen sie dort – „An den Wasserflüssen zu Babylon saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten!“

Und wie lange hatten sie vergeblich darauf gehofft, dass sie irgendwann wieder zurück kommen würden. Jahrzehnte waren vergangen. Die Jüngeren konnten sich an die alte Heimat gar nicht mehr erinnern. Die Alten erzählten ihnen von Jerusalem – Jeruschalajim, Stadt des Friedens, dieser wunderbaren Stadt – erzählten vom Tempel, dem Ort der besonderen Anwesenheit Gottes...

Mittlerweile war schon die nächste Generation geboren, Kinder, die in der Fremde groß wurden, im Land der Bedrücker.

Die Sehnsucht war groß – und die wunderbaren Bilder, in denen die Alten von Jerusalem erzählten, taten ihre Wirkung – auch bei den Kindern. Jerusalem – das wurde zum Inbegriff aller Sehnsucht, zum Inbegriff von Freiheit und sicherem Wohnen, zum Inbegriff von Schönheit und Glück und einem Leben in Frieden.

Und danach sehnten sie sich – die Alten und die Jungen – und bis heute sehnen sie sich danach – die Juden im Land und die Juden in der ganzen Welt:

nach sicherem Wohnen, unangefochtenem Existenzrecht in Frieden – in dieser wunderbaren, besonderen Stadt.

Und in dieser Situation sehr konkreter Sehnsucht in sehr bedrängter Zeit und sehr bedrängenden Erfahrungen lässt Gott den Menschen Israels sagen: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet – an Jerusalem werdet ihr getröstet!

Wir merken auf: Gottes Trost – nicht allgemein – sondern ganz genau abgestimmt auf die Sehnsucht und das Leiden derer, die ihn dringend brauchen!

...wir weinten, wenn wir an Zion dachten... an Zion werdet ihr getröstet!

Gott nimmt in seinem Zuspruch genau das auf, was sich die Menschen, die nach Trost bange sind, so sehr ersehnen. **Das, nur das** ist Trost, der trägt in all der schrecklichen Untröstbarkeit der Welt.

Und um das zu sehen – dass Gottes Trost konkret ist, dass Gott – wie eine Mutter – ganz genau weiß, was die Verzweifelten Kinder brauchen – ist es so wichtig, diesen Trost-Zuspruch nicht zum Allgemeinplätzchen zu machen, indem man den 2. Teil des Satzes einfach weglässt und damit den konkreten Bezug und auch Israel vergessen macht.

Gottes Trost ist konkret, ist wirklicher Trost – und was wirklicher Trost ist, das wissen wir. Wir sprechen nicht umsonst in unserer Alltagssprache auch von ‚billigem oder falschem Trost‘, wir kennen sog. Trostpreise und wissen, die machen nicht wirklich glücklich – und das Trostpflaster hilft auch nicht besonders.

Das hebräische Wort für trösten – nicham – hat die Grundbedeutung: aufatmen lassen, heftig atmen, tief seufzen, nach Luft schnappen, wieder atmen können.

Und wir alle wissen, haben das schon erfahren: Genau das geschieht beim oder durch das Getröstetwerden: Wir können endlich wieder atmen. Da, wo vorher alles eng war und aussichtslos, wird es wieder weit. Was unauflöslich

schien, löst sich plötzlich – und tiefes Seufzen löst die Enge... und endlich fließen die Tränen, die erlösenden und befreienden – und wie gut tut das! Trost heißt aufatmen können, durchatmen dürfen, wieder zu Atem und zu Kräften kommen. So sagt es Jesaja in seiner Sprache

Und Trost ist immer ein Beziehungsgeschehen. Niemand kann sich selbst trösten. Ich kann / wir alle können immer nur je und je getröstet **werden**.

„Wie eine **Mutter** tröstet, so will ich euch trösten!“

Ich weiß nicht, wie es Ihnen damit geht, sich Gott als Mutter vorzustellen. Auch wenn wir es hier im Gottesdienst am Anfang immer wieder sagen: Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, der wie ein Vater und eine Mutter für uns sorgt, weil er uns liebt...“

Unsere Sprach-Gewohnheiten für Gott sind doch von klein auf vermutlich geprägt von den Worten Herr, unser Gott, Herrscher oder Vater...

In der hebräischen Bibel ist das noch anders. Die Metaphern, die Bilder für Gott sind dort vielfältig. Und der Name Gottes, wiedergegeben mit den 4 Konsonanten, die nicht wirklich lesbar sind – und auch nicht gelesen und ausgesprochen werden, ist geschlechtsneutral. Er ist ja mehr Verb als Substantiv – das wissen wir – die 4 Konsonanten heißen: Ich bin da – ich bin für euch da.

In der deutschen Bibelübersetzung wird der Name Gottes mehr als 6000 Mal in das Wort ‚Herr‘ gequetscht. Und damit sind unsere Vorstellung und auch unsere emotionalen Assoziationen sehr eingeeengt und festgelegt worden.

Wie anders klingt es, wenn wir statt Herr lesen würden: Ich bin da?!

Und die Vorstellung, dass Gott Mutter ist, verändert alles. Und wenn Sie sich darauf einlassen, das einmal wirklich zu denken und dem nachzuspüren – merken Sie das vielleicht?!

Jesaja spricht an mehreren Stellen in diesem Bild – und verbindet das ‚Ich bin da‘ des Namens Gottes mit menschlichen Erfahrungen – mit Zuwendung, Nähe, Zärtlichkeit...

Und **das** ist es, was die Menschen, die nach Trost so bange sind, brauchen, **da** ist wirklicher Trost, wo wir spüren und erfahren, dass wir in allem, was uns bange macht oder sein lässt, nicht allein sind – niemals allein sein werden – dass immer – je und je – Engel da sein werden, die uns halten, trösten, raten, korrigieren, Geborgenheit schenken – gerade so, wie wir es brauchen – und uns auf- und durchatmen lassen mitten in aller Bedrängnis.

Den Menschen zu Jesajas Zeiten hat dieser Trost Kraft und neue Zuversicht gegeben – und immer wieder Hoffnung in allem, was aussichtslos und ganz und gar unwahrscheinlich erschien.

Dass wir solche Erfahrungen ebenfalls machen im vor uns liegenden Jahr – mit Gott, der wie eine Mutter tröstet – das wünsche ich uns.

Amen.

## **Gottesdienst am 10.01.2016 (Martini-Kirche)**

- **Orgel**

Wir sind zusammen im Namen Gottes, des Schöpfers, der wie ein Vater und eine Mutter für uns sorgt, weil er uns liebt; im Namen Jesu Christi, der diese Liebe Gottes unter den Menschen gelebt hat, auch durch seinen Tod hindurch; und im Vertrauen auf die Kraft des Heiligen Geistes, die unserem Denken, Fühlen und Wollen Lebendigkeit und Weisheit schenkt.

„Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen!“

- **552,1.3-6**
- **Gebet**
- **Biblische Lesung Jesaja 38,16-19a+20**
- **Lied 326,1.4.5**
- **Glaubensbekenntnis**
- **Abkündigungen**
- **Lied 664**
- **Predigt zur Jahreslosung Jes 66,13**
- **Lied 673**
- **Fürbittengebet**
- **Vater Unser**

- **Segen (Gott umhülle uns)**
- **Orgel**

### **Gebet am Anfang (10.01.2016)**

Treuer Gott,  
hier sind wir – immer noch am Anfang des neuen Jahres.  
mit unseren ersten Schritten darin –  
mit unseren Hoffnungen auf die vor uns liegende neue Zeit  
mit unseren Ängsten vor allem Unwägbarern  
mit unseren Sorgen um unsere Welt  
mit unserer Freude auf neues Leben

hier sind wir, treuer Gott,  
immer wieder angewiesen  
auf Trost  
der stärkt  
der Hoffnung gibt  
und Widerstandskraft  
der uns geborgen sein lässt  
an jedem neuen Tag  
in jeder Nacht

hier sind wir, treuer Gott,  
lass uns Trost finden  
deine Nähe  
in diesem Gottesdienst.  
Amen



### **Fürbittengebet (10.01.2016)**

Aus unserer Gemeinde starb und wurde in der vorletzten Woche beerdigt:  
Frau Mechthild Vogel, früher Oranienstraße 12, (zuletzt aber im Christoffer-  
haus). 99 Jahre

Wir bitten dich für alle, die traurig sind über den Tod von Mechthild Vogel.  
Tröste sie in aller Traurigkeit und hilf ihnen zur Hoffnung, die von dir neues  
Leben erwartet, auch durch den Tod hindurch.

Wir rufen zu dir:

Treuer Gott, Mutter, die uns tröstet,  
du siehst uns, kennst uns –  
vielleicht besser, als wir selbst uns kennen -  
du weißt, wie wir grade dran sind;  
du weißt, was wir brauchen,  
um getröstet zu sein,  
du weißt um die,  
an die wir besonders denken,  
von denen wir wissen,  
dass sie bangen -  
um Trost und Hilfe...

wir rufen zu dir:

Treuer Gott, Mutter, die uns tröstet,  
so viele, die in dieser Welt um Trost sehr bange sind!

die Menschen, die auf der Flucht sind vor Krieg und Gewalt -  
und die, die keine Chance zur Flucht haben...  
die Menschen, denen Gewalt angetan wurde und wird  
durch hasserfüllte Menschen,  
mit Waffen, die bei uns hergestellt wurden,  
die, die bei uns angekommen sind -  
und Ruhe und Frieden suchen -  
die Frauen, denen Gewalt angetan wurde –  
in Köln, in Hamburg, in Stuttgart -  
in jedem Jahr auf dem Oktoberfest...  
von Männern, denen jeglicher Respekt und Anstand fehlt.

So viele, Gott, die um Trost sehr bange sind!  
die, die unter Krankheit und Schmerzen leiden,  
deren Leben zu Ende geht,  
die sich fürchten vor Abschieden  
oder die sich nach Neuem sehnen...

lass sie deinen Trost erfahren, treuer Gott.

Wir rufen zu dir:

Treuer Gott, Mutter, die uns tröstet,  
so viele, die Trost brauchen,  
weil sie spüren,  
wie wenig sie erreichen und verändern können  
mit dem, was sie an Gutem tun;  
weil sie immer wieder mit Ignoranz  
und der Süffisanz von Mächtigeren zu tun haben;  
weil sie sich allein, alleingelassen fühlen,  
weil sie keine Solidarität erfahren...

Lass sie deinen Trost spüren, treuer Gott,  
dass sie Hoffnung behalten und neue bekommen.

Wir rufen zu dir:

Wir beten gemeinsam

.